

lungen von Zeilen (S. 17, 60) nicht sosehr wie der stellenweise eigenwillige Stil des Autors. Bei seinen weiteren Forschungen wird er für Zeiten, „in denen die gedruckten Quellen dünner fließen“ (S. 9) vermutlich doch wohl in die sauren Hss. beißen müssen. G.S.

Alfred Ebenbauer, *Carmen historicum. Untersuchungen zur historischen Dichtung im karolingischen Europa*, Band 1, Teil A: Historische Dichtung unter Karl dem Großen. Teil B: Historische Epen im karolingischen Europa (*Philologica Germanica* 4). Wien 1978, Wilhelm Braumüller, 490 S., öS 390. – Die maschinenschriftlich vervielfältigte Wiener Habilitationsschrift – ihr zweiter Band soll demnächst erscheinen – behandelt in ihrem ersten Teil nicht ohne Einfühlungsvermögen Stücke aus den *Poetae*-Bänden der MGH, nämlich die Verse über die Bischöfe von Metz (*Poetae* 1, 60f.), das *Carmen de conversione Saxonum* (ebda. 380f.), *Hibernicus Exul* über Tassilos Unterwerfung (ebda. S. 396), das Gedicht über Pippins Avarensieg von 796 (ebda. S. 116; zur Hs. Berlin, Diez. B 66 wäre die von B. Bischoff besorgte Faksimile-Ausgabe von 1973 zu nennen gewesen, vgl. DA 29, 616), und schließlich das Gedicht „*Karolus Magnus et Leo papa*“, wo man eine eindeutige Stellungnahme zu Dieter Schallers Thesen (vgl. DA 33, 257) vermißt. Als ältesten Dichter eines weltlichen Epos im MA ordnet Ebenbauer Ermoldus Nigellus ein, dessen Dichtung auf Ludwig d. Fr. (*Poetae* 2) mit Abbas von St. Germain *Bella Parisiaca* urbis, mit den *Gesta Berengarii* und dem *Poeta Saxo* (sämtlich *Poetae* 4) im Hauptteil des Buches abgehandelt wird; diese Dichtwerke werden zunächst ausführlich einzeln interpretiert (S. 101–211), dann miteinander verglichen und schließlich mit den (späteren) ma. und neuzeitlichen Poetiken in Verbindung gesetzt. E. gelangt hier zur Überzeugung, daß die genannten Werke alle „auktorial“ seien: der Leser wird „sozusagen geführt von der Hand des Autors“ (S. 214), während das Gegenteil „personal“ heißt (seine Vorliebe für modische Begriffe zeigt der Vf. auch, indem er gern Erscheinungen „hinterfragt“). Anerkennenswert ist dagegen die Fülle des Materials, das zu den Themenkreisen „epischer Vergleich“, „descriptio“, „Legitimierung der Profangeschichte“ bereitgestellt wird. Gerade deshalb ist es besonders unerfreulich, daß die Anmerkungen mit den Belegstellen (es sind 1809 Anmerkungen!) am Schluß zusammengefaßt und nur mühsam zu benützen sind. G.S.

Peter Dronke, *Learned lyric and popular ballad in the early middle ages*, *Studi medievali*, 3<sup>a</sup> serie 17 (1976) S. 1–40, geht aus von dem in Oberitalien am Ende des 10. Jh. entstandenen Gedicht Walther Nr. 14090 über ein Mädchen, dem der tote Geliebte in einer Mondnacht erscheint. Der Vf. weist auf die hier verarbeiteten antiken, biblischen und volksliedhaften Vorlagen hin und würdigt das erwähnte Gedicht als Beleg dafür, daß der Ursprung der europäischen Ballade nicht erst im späten MA zu suchen ist. H.M.S.

Volker Mertens, *Gregorius Eremita. Eine Lebensform des Adels bei Hartmann von Aue in ihrer Problematik und ihrer Wandlung in der Rezeption* (*Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters* 67) München 1978, Artemis Verlag, XI u. 215 S. – Diese Würzburger germanistische Habilitationsschrift stellt – abweichend von zahlreichen anderen Untersuchungen über Hartmanns „Gregorius“ – nicht die Schuld, sondern die Buße des Heiligen ins Zentrum ihrer Interpretation. Es wird viel Raum für den Nachweis verwendet, daß es im 11. und 12. Jh. in Frankreich – wo Hartmanns Vorlage entstanden ist – und in Deutschland die „Lebensform“ des Eremiten gegeben hat, so daß den ma. Lesern von Hartmanns Werk die